

SERVANTS NEWS



«Ein Mann, den ich begrüßte, sagte: «Ich bin Atheist.» Ich lachte und antwortete: «Ich bin Ute – und wer bist du?» Seitdem ist er Teil unserer Gemeinschaft.»

Ute Paul, Seite 18

Die Realität ist ein Spannungsfeld

Im Oktober hatte ich das besondere Privileg, gemeinsam mit der Delegation von Onesimo einige der schönsten Orte der Schweiz zu besuchen. Eingebettet in die verschneiten Berge und umgeben von kühler, klarer Bergluft lag das hektische Chaos von Metro Manila zumindest geografisch in weiter Ferne. Die jungen Menschen aus Manila schienen die Ausflüge in vollen Zügen zu geniessen, und doch blieben die schweren Themen allgegenwärtig. So musste einer der Jugendlichen während der Reise mit seiner Mutter telefonieren, um herauszufinden, wie sie von der Regierung eine Entschädigung für das durch einen Brand zerstörte Zuhause erhalten könnten.

Kürzlich las ich in einer Zeitung, dass in der Schweiz immer mehr Menschen bewusst auf Nachrichten verzichten. Sie möchten keine Berichte mehr sehen oder lesen und ziehen sich damit aus einer Realität zurück, die für viele Menschen auf dieser Welt von grossen Herausforderungen geprägt ist. Das empfinde ich als bedauerlich. Wir Schweizerinnen und Schweizer sollten uns diesem Spannungsfeld bewusst stellen. Umso schöner, dass Sie genau das tun, indem Sie unsere News lesen!

Thomas Wartenweiler
Koordinator Onesimo /
Servants Switzerland



Grossbrand im Slum von Tondo

Am Sonntagmorgen, 24. November, brach im Slum von Tondo bei Manila erneut ein Grossbrand aus. Rund 10 000 Menschen verloren ihre Behausung. Todesopfer gab es glücklicherweise keine.

Unser Mitarbeiter Jonald organisierte eine Soforthilfe. Neben Lebensmitteln wurden von Onesimo Küchengeräte und Baumaterialien für den Wiederaufbau verteilt. Auch Solarlampen sind wichtig, weil die Stromversorgung vermutlich ein Vierteljahr ausfallen wird. Die Regierung wird nicht alle Bedürfnisse decken können. Pastor Gil und Pastora Lanie sind vor Ort und beobachten die Situation laufend und ermitteln den dringlichsten Bedarf. Wir haben einen Spendenaufruf über die sozialen Medien verbreitet. Rund fünfzig Freunde von Onesimo haben zusammen über 30 000.- CHF Spontanhilfe geleistet! Rund fünfhundert Familien konnten wir eine Soforthilfe gewähren und ihre Not ein wenig lindern. Ganz herzlichen Dank!



Titelbild: Grosse Onesimo-Weihnachtsfeier in Quezon-City mit über 800 Gästen

Blick von der zerstörten Slumsiedlung auf die Skyline von Manila mit betroffenem Onesimo-Programtteilnehmer

Auferstanden aus der Asche

Es war ruhig vor dem Gottesdienst, als uns durchdringende Rufe in Panik versetzten: «Feuer!» Wir rannten zu unseren Häusern, versuchten verzweifelt, unsere Familien zu erreichen und unser Hab und Gut zu retten.

Doch als wir uns näherten, wurden wir von einem überwältigenden Inferno empfangen. Flammen loderten, Menschen schrien und Chaos herrschte auf den schmalen, schlammigen Wegen. Die Hitze war unerträglich und bald waren die Zugänge auch für die Löschfahrzeuge gesperrt. Hilflos standen wir am Rand des Geschehens, sorgten uns um unsere Angehörigen und fragten uns, wie wir nun weiterleben und uns versorgen können.

Als die Flammen nachliessen, bot sich uns ein verheerender Anblick: Asche und Schutt lagen überall. Doch wir hatten keine Zeit für Trauer. Entschlossen begannen wir, das wenige zu retten, was wir konnten. In den folgenden Tagen durchforsteten wir die Überreste, sortierten Trümmer und sammelten verkohlte Münzen, um sie gegen Lebensmittel ein-

zutauschen. Wir arbeiteten oft vom Sonnenaufgang bis spät in die Nacht.

Widerstandskraft

Die Kirche wurde zu einem Zufluchtsort, wo uns Pastor Gil und Lanie ermutigten, an unserem Glauben festzuhalten. Sie sorgten auch für Strom, Wasser und einen

Inmitten der Asche fanden wir nicht nur einen Sinn im Wiederaufbau unseres Lebens, sondern auch darin, ändern zu helfen.

sicheren Ort zum Ausruhen. Hier fanden wir Trost und Kraft. Unsere Familie wuchs enger zusammen. Ich teilte meine Sorgen im Gebet und dankte Gott, dass unsere Leben verschont geblieben sind.

Eine Woche später trafen die ersten Hilfsgüter ein: Mahlzeiten, Notunterkünfte und Geldspenden von Politikern, die vor den Wahlen um Stimmen buhlten. Die grösste Unterstützung kam jedoch von Onesimo mit Lebensmitteln, Hygienesets und Küchengeräten. Diese Geschenke wurden zu Lebensadern in unseren dunkelsten Tagen. Inmitten der Asche fanden wir nicht nur einen Sinn im Wiederaufbau unseres Lebens, sondern auch darin, ändern zu helfen. Gemeinsam räumten wir Wege frei und unterstützten Nachbarn. Im Glauben und in der Gemeinschaft fanden wir neue Kraft.

John Ryan Diciembre, Mitglied einer Partnerkirche von Onesimo im Slum von Tondo



Das brennende Haus versinkt im Meer

Auch Adrian Serivilla ist Mitglied einer Partnerkirche von Onesimo im Slum von Tondo. Als die Feuerwehrsirenen ertönten, löste dies sofort Panik in der Nachbarschaft aus. Adrian rannte nach Hause, er ist mit dem schnellsten Weg bestens vertraut und konnte durch die Leute durchschlüpfen.

Das Haus stand bereits in Flammen. Adrian schnappte sich wichtige Dokumente und brachte sie in die Balsa seines Onkels – ein behelfsmässiges schwimmendes Haus aus Bambus, altem Blech und Abfällen. Von dort mussten sie mitansehen, wie das brennende Haus langsam im Meer versank und das Feuer das ganze Gebiet verzehrte. Als die Flammen ihre Balsa erreichten, wurde die Hitze unerträglich und brannte auf der Haut, selbst im Wasser wurde es zu heiss. Schwimmen konnten sie gut, als Kind hatten sie alle im Meer gebadet. Nun konnten sie nur noch sorgenvoll weinen und warten, bis das Feuer nach einigen Stunden gelöscht war.

Kein Wiederaufbau ohne Geld

Adrian suchte nach seinen Geschwistern und war erleichtert und dankbar, dass er sie in der Kirche in Sicherheit fand. Nun begann der Kampf um den Wiederauf-

bau. Um zu überleben, fand Adrian Wege, Geld zu verdienen: Er half Nachbarn, erledigte Fahrten mit dem Motorrad und sammelte Kupferdrähte aus den Trümmern für den Schrottmarkt. Dadurch musste er in dieser Zeit dem Lernprogramm fernbleiben.

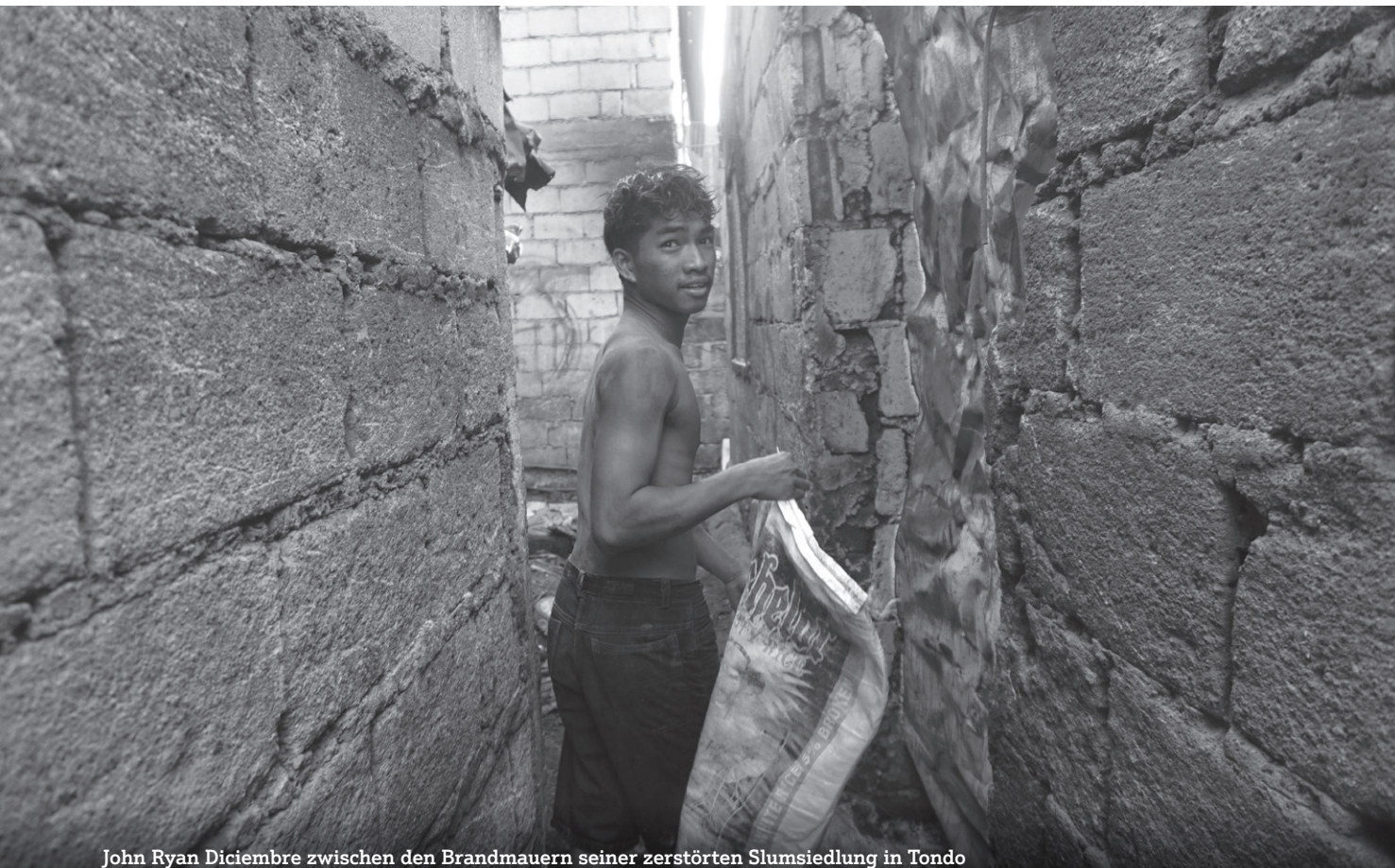
Nach einer Hilfeleistung der Regierung konnten die Menschen langsam in ih-

Adrian suchte nach seinen Geschwistern und war erleichtert und dankbar, dass er sie in der Kirche in Sicherheit fand.

re abgebrannten Häuser zurückkehren. Nicht aber Adrian und seine Familie; sie konnten seit einem Jahr die Miete für eine Plattform, die das Haus auf Stelzen im Meer trug, nicht mehr bezahlen.

Adrian fühlte sich als ältestes Kind für die Familie verantwortlich. Sein Vater hatte unregelmässige Arbeit und seine Mutter ist vor einem Jahr verschwunden. Die Familie ist dankbar für die Unterstützung von Onesimo und der Kirche. Adrian wünscht sich, dass sich eine solche Tragödie nie mehr wiederholt und dass sie eines Tages als ganze Familie ein richtiges Haus zum Leben haben.

Jonald Gavino



John Ryan Diciembre zwischen den Brandmauern seiner zerstörten Slumsiedlung in Tondo

Gemeinsamer Wiederaufbau

Vor dem Gottesdienst hörten wir plötzlich Schreie: Es brennt! Fremde betraten unsere Kirche und unsere Jugendlichen suchten nach Wegen, um nach Hause zu gelangen – einige schwammen, andere rann-ten. Wir wollten ein paar Dinge aus den Häusern retten, hatten aber keinen Zugang mehr und mussten zusehen, wie alles niederbrannte.

Trotz der Tragödie bin ich Gott dankbar, denn es gab weder Tote noch Verletzte. In diesem Moment wusste ich, dass ich für die Jugendlichen und die Gemeinde da sein musste. Als Leiter musste ich stark bleiben und ihnen Stabilität bieten. Die Jugendlichen waren emotional, körperlich und geistig gut vorbereitet, da sie für solche Situationen geschult sind.

Soforthilfe von Onesimo

Nach dem Brand fiel der Strom aus, es wurde unheimlich still, denn die Menschen suchten Zuflucht bei Verwandten oder in der Kirche. Ich bat sofort Jonald und Meann von Onesimo um Unterstützung, und wir erhielten von ihnen schnell erste Hilfsgüter. Die Jugendlichen halfen ihren Familien und wir konnten ihnen Lebensmittelpakete, Hygienesets und Kochutensilien abgeben. Wir möchten noch mehr Material für den Wiederauf-

bau verteilen, vor allem für die Pfahlbauten über dem Wasser. Die Betroffenen erhalten vom Staat Nahrungspakete.

Konfliktfreie Verteilung

Trotz allem bleiben sie voller Hoffnung. Auch ich bin dankbar für die tägliche göttliche Versorgung und für die Weisheit, die es für eine konfliktfreie Ver-

Mit der Aktion können wir zeigen, dass wir bei Onesimo niemanden diskriminieren.

teilung der Hilfsgüter braucht. Mit der Aktion können wir zeigen, dass wir bei Onesimo niemanden diskriminieren, und die Eltern der Jugendlichen sehen deren Einsatz, den sie in der Not leisten. Brände sind hier häufig, aber die Gemeinschaft hat keine andere Wahl, als hierzubleiben, und ich sehe ihre Ent-

schlossenheit, ihr Leben zu verbessern. Auch ich muss stark sein, denn die Menschen brauchen Ermutigung und Kraft. Ohne Gott und die Hilfe von Onesimo könnte ich das nicht tun – das ist ein grosser Segen inmitten der Katastrophe. Ich bete für die Familien der Jugendlichen, dass sie ein menschenwürdiges Zuhause aufbauen können.

Pastor Gil



Überleben in den abgebrannten Ruinen. Gegen 1000 Familien erhielten ein Solarlicht. Ohne dieses Licht würden sie täglich zwölf Stunden im Dunkeln sitzen.



Betroffene erhielten von Onesimo Lebensmittelpakete, Hygienesets und Kochutensilien.

Die Arbeit in Cebu wächst

Die Reha-Arbeit von Onesimo mit Partnerkirchen in Cebu wächst weiter. Heute sind es gut zwei Jahre her, als Onesimo Manila erste Schritte auf die Anfragen von Basiskirchen in den Armenvierteln von Cebu unternahm. Die zweitgrösste Stadt der Philippinen liegt sechshundert Kilometer südlich von Manila in einer anderen Sprachzone und hat ebenso viele arme Jugendliche, die den Anschluss an ein Leben in Würde verpassen.

Nach einer Erstorientierung und einem Training begannen vier Kirchgemeinden mit über dreissig jungen Menschen die zweijährige Rehabilitation. Wie in Manila arbeiten sie im Rahmen des Church Based Ministry CBM*. Im September reiste eine Delegation aus Manila nach Cebu, um unserem Mitarbeiter Jonard bei der Zwischenauswertung zu helfen. Die Partnergemeinden haben verstanden, worum es geht, und haben die Arbeitsweise sowie die Vision von CBM verinnerlicht. Seit über einem Jahr begleiten diese engagierten einheimischen Christen die gestrandeten Jugendlichen sieben Tage und Nächte ununterbrochen. Zwei Tage lang tauschten sie Erfahrungen aus. Misserfolge und Enttäuschungen sind Chancen zur Verbesserung. Nach der Auswertung wurden neue Ziele definiert.

Durchhalten ist wichtig

Viele möchten das Programm früher abschliessen, um ihrer Familie in Not beizustehen. Das ist verständlich, aber meist unrealistisch. Diese Lebensschule braucht Ausdauer über längere Zeit,

um neue Lebensmuster zu verfestigen, und bis der Glaube tief genug ist, um in der harten Lebensrealität zu bestehen. Die Heilung von toxischen Beziehungen zu Angehörigen und die Bemühung um Versöhnung sind wichtig, um nach der Therapie zu bestehen. 23 junge Menschen haben das erste Jahr durchgehalten und wir hoffen, dass wir sie gegen

Seit über einem Jahr begleiten engagierte einheimische Christen gestrandete Jugendliche sieben Tage und Nächte ununterbrochen.

Ende 2025 erfolgreich in ein selbstständiges Leben entlassen können.

Weitere Kirchen machen mit

Alle vier Kirchen von Cebu sind bereit, nach Abschluss der zwei Jahre eine nächste Gruppe aufzunehmen – das freut uns riesig – und sechs weitere Kirchen steigen ebenfalls ein und starten eine Partnerschaft mit uns! Die neuen Kirchgemeinden haben bereits 24 junge

Menschen, die bereit sind, zwei Jahre in die Schule und ins Erwerbsleben zu investieren. Die Partnerschaftsverträge mit Onesimo wurden unterschrieben. Das Ziel ist, dass bis Ende 2025 zehn Gemeinden mit hundert Jugendlichen aktiv sind. Dann wird Jonard, unser Mitarbeiter in Cebu, Verstärkung benötigen, um die kirchlichen Mitarbeitenden und Freiwilligen zu betreuen. Wenn auch nur die Hälfte davon erreicht wird, ist das dennoch ein grosses Wunder. Ich werde Cebu zu Beginn des Jahres besuchen und freue mich schon sehr.

Christian Schneider

*CBM liegt die Idee zugrunde, dass kleine Kirchgemeinden Verantwortung für eine Gruppe Jugendlicher übernehmen.



Zwischenauswertung nach einem Jahr CBM in Cebu

Schwierige Jugendliche in der Pastorenfamilie

Nie hätte ich mir einen solchen Dienst vorstellen können. Was für ein göttlicher Plan, in den ich hineingeraten bin!

Seit Oktober 2023 betreuen wir neben unseren zwei eigenen Kindern plötzlich acht gefährdete Jugendliche. Sie kommen aus unterschiedlichen Verhältnissen und hatten mit Alkohol, Drogen und anderen Problemen zu kämpfen. In meiner anfänglichen Sorge konzentrierte ich mich auf die positiven Veränderungen. Ihre Einstellung macht mir Mühe, wenn sie nicht zuhören, die Hausarbeit verweigern, stur und schwer zu führen sind. Da muss ich meinen Stolz zügeln, versuchen, sie zu verstehen und ihnen ein Vorbild sein. Sie sind verletzt und sehr empfindsam.

Liebe und Geduld

Der Dienst von Onesimo erfordert dauernde Präsenz; die Jugendlichen sind Teil unserer Familie geworden. Wir essen zusammen, kümmern uns darum, wie es ihnen geht, ob sie geschlafen und genügend gegessen haben. Auch

Wenn wir gefährdeten Jugendlichen helfen, ihr Leben zu verändern, erfüllen wir Gottes Willen.

als ihr geistlicher Mentor stehen wir unter Beobachtung. Wenn sie wütend sind, müssen wir sie dennoch lieben, freundlich und geduldig sein. Wir wollen nicht aufgeben, sie zu unterrichten, bis sie sich positiv verändern. Die Jugendlichen sind oft respektlos zueinander und demotivieren sich gegenseitig.

Wir verändern uns mit

Manchmal weinte ich mit ihnen, weil ich unter ihrer Andersartigkeit litt. Aber allmählich nahm ich Veränderungen wahr, meine Bemühungen hatten sich gelohnt. Meine Tränen verwandelten sich in Freude, als ich sah, wie grossartig es ist, diesen gefährdeten Jugendlichen zu einer besseren Zukunft zu verhelfen.

In meinem Dienst für Onesimo möchte ich auch selbst dazulernen. Mein Mann und ich dürfen uns ständig verändern. Unser Vertrauen in Christus wächst. Wir lernen Disziplin und Demut. Ohne christliche Liebe könnten wir kaum in dieser Art von Dienst überleben. Auch

bei Schwierigkeiten loben wir Gott und sind dankbar für alle positiven Veränderungen.

Das CBM-Programm von Onesimo wirkt sich auch in unserer Kirche positiv aus: Wenn wir gefährdeten Jugendlichen helfen, ihr Leben zu verändern, erfüllen wir Gottes Willen. Die Herausforderungen im Umgang mit ihnen stärken unseren Glauben.

Rosalin Delos Santos



Rosalin und Ronilo Delos Santos, Pastorenpaar einer Partnerkirche in Cebu

Slumbewohner zu Besuch

Slumbewohner erhalten normalerweise kein Touristenvisum für Westeuropa, da der Verdacht besteht, sie könnten als Wirtschaftsflüchtlinge untertauchen. Als wir die Gruppe von Onesimo am 14. Oktober am Flughafen in Empfang nahmen, fiel eine grosse Last von mir ab. Ein Jahr voller Bemühungen lag hinter uns, ohne Gewissheit über die Einreise.

Die Vorbereitung der fünfzehn Anlässe in der Schweiz und Deutschland von der Konfirmandenklasse bis zum Altersnachmittag war umfangreich. Sie umfasste die sorgfältige Auswahl und Vorbereitung der Jugendlichen in Manila, die Organisation von Geburtsurkunden, Pässen und Visa, die Finanzierung durch Freunde, das Gesuch bei der Schweizer Botschaft in Manila für eine Spezialbewilligung und vieles mehr. Die Hilfe von Kim Rodrigues als Coach und Videograf, von Rose Pecio, der Gesamtleiterin von Onesimo, von Gastfamilien und vielen Freiwilligen war unverzichtbar.

Andere Verkehrskultur

Im Vorfeld verletzte ich bei einem Unfall meine Schulter, sodass ich nicht Auto fahren konnte. Zum Glück war Kervin aus Manila ein geübter Fahrer, aber unsere Verkehrsordnung war eine Herausforderung für ihn. Ich sass angespannt auf dem Beifahrersitz und kommentierte ständig: «Achtung, Rechtsvortritt! Hier bitte auf der Spur bleiben! Langsam durch den Kreisel! Kein Vortritt! Nein, nicht dem Tram folgen ...» Ein echtes Abenteuer. Auf den Philippinen ist der Verkehr trotz Verkehrsregeln chaotisch.

Beim Fahren gilt oft das Gesetz des Stärkeren und Schnelleren, immer mit einem gewissen Mass an Vorsicht und Gefühl für den Flow.

Bewegende Lebensgeschichten

Heute bin ich sehr dankbar. Unsere Freunde aus den Slums konnten etwa tausend Menschen persönlich begegnen und sie mit ihren Geschichten bewegen. Ihre Lebensfreude war ansteckend. Die Botschaft von Gottes verändernder Kraft berührte Jung und Alt. Einige Medien wie die Basler Zeitung und der Kirchenbote berichteten über den Besuch. Die Jugendlichen erzählten von Hunger und Obdachlosigkeit. Die Lebensberichte der Leute von Onesimo waren wertvolle Hinweise auf Heilung und den Umgang mit Leiden.

Julie-Anne (23) berichtete, wie sie bei der Flucht ihrer Familie als jüngstes Kind bei den Grosseltern zurückgelassen wurde und dort jahrelang Missbrauch erlebte. Heute lernt sie, mit diesem Schmerz zu leben und übt sich dank ihres Glaubens in Versöhnung.

Neljay (19) war drogenabhängig und Mitglied einer Jugendgang. Er erzählte, wie er die ersten zwei Monate bei Onesimo gut ohne Drogen lebte, aber bei sei-

nem ersten Heimurlaub sofort rückfällig wurde. Schon am nächsten Tag flüchtete er in die Gemeinschaft zurück und erkannte, dass er mehr braucht als den Schutz der Gemeinschaft. Er sagte, er habe sein Herz an Jesus verloren. Damit begann ein langer, gründlicher Prozess der Veränderung. Vor einem halben Jahr schloss er seine zweijährige Therapie ab und bereitet sich nun für seinen Schulabschluss vor.

Marvin (22) erlebte kurz vor der Abreise ein Slumfeuer, bei dem seine Familie alles verlor.

Auf die Frage, ob sie neidisch auf unseren Reichtum seien, antworteten sie: «Nein, das motiviert uns, unsere Ausbildung zu verfolgen, um einen Weg aus der Armut zu finden.» Einem fiel auf, dass die Menschen hier sehr beschäftigt sind, und dass darum wenig Zeit für Beziehungen bleibt, was doch zum Glückhsein wichtig sei.

Onesimo-Fest

Ein Höhepunkt der Tour war das Onesimo-Fest in der Thomaskirche mit über zweihundert Besuchenden. Die Filipinos sangen Lieder und wurden von philippinischen Musikern begleitet, die in unserer Region leben.



Onesimo-Fest in der Thomaskirche Basel

Rose Pecio (59) erklärte, was sie motiviert, im Slum zu leben, und was sie nach über dreissig Jahren immer noch begeist-

Wir haben viele junge Mitarbeitende, die sich leidenschaftlich für diese gefährdeten jungen Menschen engagieren.

tert. Sorgen um ihre Nachfolge, wenn sie dereinst in den Ruhestand geht, konnte sie zerstreuen: «Wir haben viele junge Mitarbeitende, die sich leidenschaftlich für diese gefährdeten jungen Menschen engagieren.» Eine Besucherin sagte mir beim Abschied: «Heute Abend war ein bisschen wie Weihnachten. Gott ist uns in diesen jungen Menschen begegnet.» Eine Aufzeichnung finden Sie auf www.onesimo.ch.

Christian Schneider



Welches Schicksal erwartet die Dutertes?

Auf den Philippinen herrschte kurz vor Weihnachten ein ziemlich gefährliches politisches Chaos, durch die sich immer aggressiver zuspitzende Fehde der zwei mächtigsten politischen Familien des Landes, den Marcos mit Präsident Ferdinand Junior und den Dutertes mit Vizepräsidentin Sara, Tochter von Rodrigo. Joel Butuyan schrieb dazu in der Zeitung «Inquirer» eine Kolumne.

Der ehemalige Präsident Rodrigo Duterte warnte 2018, sich mit seiner Tochter Sara anzulegen. Später erklärte er, dass er sie nicht kontrollieren könne. Im Januar 2024 gab ein bekennender Attentäter des Drogenkriegs eine eidesstattliche Erklärung ab, wonach Sara 2012 als Bürgermeisterin die aussergerichtlichen Tötungen initiiert habe, rund 10000 Drogenverdächtige seien in Davao City hingerichtet worden. Er warnte Präsident Marcos, den Dutertes nicht zu vertrauen und bezeichnete sie als Verräter.

Vize droht Präsident

Im November gab Vizepräsidentin Sara bekannt, dass sie einen Attentäter beauftragt habe, Marcos, die First Lady und den Sprecher des Repräsentantenhauses zu töten, falls ihr etwas zustossen sollte. Diese verbalen Drohungen deuten auf eine tiefere Wut hin, die sich in Taten umsetzen könnte, und sie sind nur die Spitze. Darunter schlummert eine ungeheure Wut. Rodrigo Duterte kündigte 2016 an, die Menschenrechte zu ignorieren und Drogenhändler zu töten. Nach seinem Amtsantritt verloren etwa 30000 Menschen, darunter viele Unschuldige, ihr Leben.

Erbitterter Machtkampf

Jetzt kommt die Tochter von Duterte, die er als schlimmere Version seiner selbst beschreibt, und äussert böse Absichten, denen auch Taten folgen würden. Es gibt Gerüchte über strafrechtliche Anklagen gegen Sara Duterte, und zwei Amtsenthebungsverfahren laufen.

Die politische Elite der Philippinen ist zu sehr in Cliquen und Sippenhaft verwickelt, um eine dauerhafte Bestrafung eines ihrer eigenen Mitglieder zuzulassen.

fen. Sollte sie abgesetzt werden, könnte dies die Chancen der Dutertes auf eine Rückkehr zur Präsidentschaft 2028 gefährden. Grund genug für die Dutertes, Marcos mit allen Mitteln aus dem Amt zu drängen, um ihre Rückkehr in die Regierung zu erwirken. Wenn Sara vor 2028 an die Macht kommt, könnte sie ihre Herrschaft bis 2034 verlängern. Nun hat Duterte sogar das Militär aufgefordert, einen Staatsstreich gegen Marcos zu starten.

Die Elite hält zusammen

Es bleibt jedoch unwahrscheinlich, dass diese Bemühungen zu einer Verurteilung oder Inhaftierung von Duterte und Sara führen. Die politische Elite der Philippinen ist zu sehr in Cliquen und Sippenhaft verwickelt, um eine dauerhafte Bestrafung eines ihrer eigenen Mitglieder zuzulassen. Dies zeigt sich in der Geschichte früherer Politiker, die nach Anklagen wieder rehabilitiert wurden. Die Marcos-Familie ist den Dutertes viel schuldig, da sie entscheidend dazu beigetragen haben, dass sie heute wieder an der Macht ist. Die Dutertes könnten ihre politische Macht im Süden der Philippinen nutzen, um sich von zukünftigen Regierungen freizukaufen. Am Ende könnten nur die Chefs des Drogenkriegs und die Handlanger von Sara Duterte für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen werden.

Joel Ruiz Butuyan
Rechtsanwalt und
Vorstandsmitglied
von Onesimo



Quelle des Originalartikels: inquirer.net, Columnists
«What fate awaits the Dutertes?»,
28. November 2024



Polizeirazzia im Armenviertel während der Regierungszeit von Duterte

Nach der grossen Flut

Zurzeit hören wir oft von Überschwemmungen und Starkregen in den Nachrichten. Die Bilder sind erschreckend, und man versucht, sich einzufühlen. In Pajo, wo ich lange lebte und wo Servants über viele Jahre Entwicklungsarbeit geleistet hat, sind Überschwemmungen seit Jahren Realität.

Trotz der Hoffnung auf positive Entwicklungen in Ländern wie den Philippinen hat sich die Situation nicht verbessert. Seit den Achtzigerjahren wird in Manila Bay Land gewonnen, was die Stadtentwicklung vorantreibt, aber auch zu Problemen führt. Die Kanalisation der Flüsse sollte die Überschwemmungen reduzieren, doch das Wasser bleibt nun in den Kanälen und überflutet später die Strassen. In Navotas, einem tief gelegenen Gebiet, läuft das Wasser fast täglich über die Strasse, was katastrophale Folgen hat. Wohlhabende Familien sind längst umgezogen, während die Armen bleiben müssen. In Pajo sind die Fluten mittlerweile bis ins erste Obergeschoss gestiegen. Viele Bewohner sind diese Situation gewöhnt, doch die Überschwemmungen betreffen nun ein viel grösseres Gebiet.

Helfen kann gefährlich sein

Danny Pecio, Gatte der Direktorin von Onesimo, berichtete uns am Tag nach der Flut: «Helfen kann man nur, wenn das eigene Haus in Sicherheit ist, sonst ist man wie gelähmt. Junge suchtbedroffene Männer ergriffen ihre Chance, einmal mutig etwas Gutes zu tun. Das war schön, aber auch gefährlich, wenn sie nicht wissen, wie sie sich in der Gefahr verhalten sollen. Um den Menschen zu helfen, benötigen wir in solchen Situationen mehr dicke Seile, Schwimmwesten

und ein Rettungsboot. Auch die Koordination der Hilfe ist entscheidend, meine Tochter Rachel stellte während der Flut mit dem Handy die Kommunikation sicher. Nach der Flut beginnt das grosse Aufräumen. Zum Glück haben wir keine Toten zu beklagen. Aber nach der Flut ist immer auch vor der Flut und wir müssen

Rettungskräfte gelangen oft nicht durch die überfluteten Strassen und werden zuerst von den zahlungskräftigeren Bürgern beansprucht.

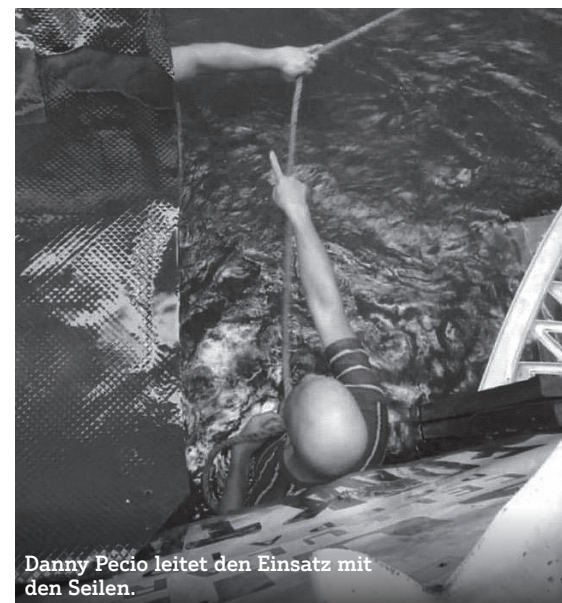
im Quartier eine Rettungstruppe für Fluten und Brände ausbilden.»

Hoffnung weitergeben

Die staatliche Hilfe ist oft unzureichend, da Rettungskräfte nicht durch die überfluteten Strassen gelangen und weil sie zuerst von den zahlungskräftigeren Bürgern beansprucht werden. Trotzdem lebt die Hoffnung weiter dank Menschen wie Rose und Danny Pecio. Sie hätten bereits vor Jahren in ein wohlhabenderes Quartier umziehen können, aber sie sind den Freunden und Nachbarn, mit denen sie aufwuchsen, treu geblieben. Bei vielen Mitarbeitern von Servants haben sie gesehen, dass sich die Arbeit mit den Armen lohnt. Das hat sie inspiriert,

und nun inspirieren sie andere mit ihrer Tapferkeit und Hingabe, auch mich.

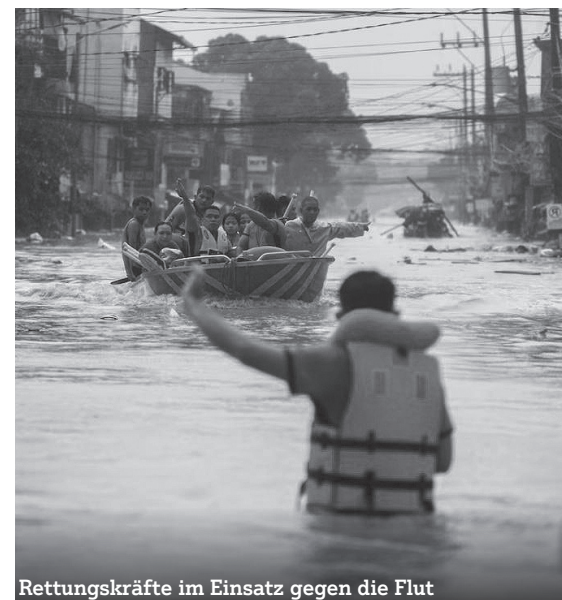
Regula Hauser



Danny Pecio leitet den Einsatz mit den Seilen.



Hochwasser auf dem Markt in Manila



Rettungskräfte im Einsatz gegen die Flut

Neuanfang meines Vaters

In der letzten Ausgabe der Servants News berichtete Manilyn Tanega von ihren Besuchen in berüchtigten Häusern am Sonntagmorgen. Im Mai wurden einige ihrer Bekannten, darunter auch ihr Vater, festgenommen und ins Gefängnis gebracht. Dort dauert es oft lange, bis eine Anklage erhoben wird, und die Verfahren werden häufig vertagt. Obwohl die philippinischen Gesetze fortschrittlich sind, hapert es an der Umsetzung.

Im Jahr 2016 begann Rodrigo Duterte den «Krieg gegen Drogen». Wir fürchteten um unseren Vater, der in den Drogenhandel verwickelt war. Während ich auf den Strassen Frühlingsrollen verkaufte, wurde ich oft Zeugin von Tötungen auf der Strasse ohne jegliches Verfahren, bis zu fünf solche Hinrichtungen am gleichen Tag. Diese Erlebnisse hinterliessen tiefe Spuren, und die ständige Angst, meinen Vater zu verlieren, war allgegenwärtig.

Der Kongress untersucht nun das Vorgehen der Polizei während der Regierungszeit von Duterte. Hochrangige Polizisten sind selber Drahtzieher im Drogenhandel. Aber vieles wird vertuscht und die Gesetzgeber umgehen ihre eigenen Gesetze.

Verändert aus dem Gefängnis

Im Mai wurde mein Vater festgenommen, obwohl er an diesem Tag keine Drogen oder Waffen bei sich hatte. Die Polizisten stellten ein falsches Beweisfo-

to, damit sie ihn abführen konnten. Im Gefängnis erlebte er die harte Realität des Lebens hinter Gittern, wo Häftlinge oft wie Tiere behandelt werden. Wohlhabende Insassen erhalten bessere Bedingungen, während arme Häftlinge in überfüllten Zellen leben müssen. Die Ernährung ist mangelhaft, und Krankheiten wie Tuberkulose breiten sich schnell aus.

Im Gefängnis dachte mein Vater aber über den Sinn des Lebens nach und begann, seine Fehler einzusehen. Er wand-

Im Gefängnis dachte mein Vater über den Sinn des Lebens nach und begann, seine Fehler einzusehen.

te sich an Gott und erinnerte sich an unseren Austausch über die Bibel, den wir früher mit ihm beim Frühstück hatten. Nach vier Monaten Haft wurde er überraschend freigelassen. Seither erleben wir ihn als sanfteren und wertschätzenden Menschen, der sich um seine Familie kümmert und präsent ist. Unsere ganze Familie kann diese positive Veränderung kaum glauben und ist sehr dankbar dafür. Mein Vater hält sich strikt fern von seinen alten Kumpanen. Sein Bruder hat ihm eine Arbeitsstelle auf dem Bau vermittelt – seit Jahrzehnten das erste Mal eine ehrliche Arbeit!

Oft frage ich mich, welche Lebenswege die vielen Todesopfer gehabt hätten, wenn sie eine Chance erhalten hätten, anstatt kurzerhand und oft auch unschuldig umgebracht zu werden. Mein Vater war zwar schuldig, aber ich glaube, dass man mit solchen Situationen besser umgehen könnte. Niemand hat das Recht, über Leben und Tod zu entscheiden. Die damalige Regierung verstand nicht, dass Verständnis und Mitgefühl nach christlichem Vorbild Veränderung bewirken kann.

Manilyn Tanega

Manilyn Tanega führt Projekte im Slumquartier Holy Spirit, wie die Arbeit mit Kindern, Teenagern und Frauen sowie das Leseprogramm.



Mein Vater brachte schon vor der Inhaftierung ein paar seiner Drogenkumpel zu unserem Bibelfrühstück mit.

Bildung und Zuwendung

Was passiert mit der nächsten Generation auf den Philippinen, wenn die Zahl der Analphabeten zunimmt? Laut der OECD haben Filipinos im Vergleich zu 78 Ländern das schwächste Leseverständnis. Wie kann dieses Problem gelöst werden?

Wir sind dankbar, dass Simon und Barbara Stankowski ein Lese- und Schreibprogramm in unserem Quartier eingeführt haben, wo Kinder und Jugendliche ab acht Jahren lernen zu lesen. Bei den täglichen Besuchen der Begleiterinnen wird das Lesen geübt und mit persönlicher Zuwendung unterstützt, was den Schülerinnen und Schülern Würde verleiht. Viele machen nur langsam Fortschritte – nicht primär, weil es am Verständnis mangelt, sondern am Selbstvertrauen. Im Schulunterricht erhalten die stärkeren Schüler viel Aufmerksamkeit, während schwächere oft ignoriert werden. Dadurch fühlen sie sich wertlos und unfähig.

Selbstvertrauen entwickeln

Mylene Villeza ist 21 Jahre alt und durchlief das Alternative Lernsystem ALS. Obwohl ALS geschaffen wurde, um Menschen wie Mylene Zugang zu Bildung zu ermöglichen, schloss sie nicht ab, da

sie nicht lesen konnte. Dann wurde sie nicht weiter unterstützt und ihre Eltern betrachteten das Thema Bildung als abgeschlossen. Wir haben Mylene in unser Leseprogramm aufgenommen, um ihr zu helfen, Selbstvertrauen zu gewinnen und lesen zu lernen.

Viele machen nur langsam Fortschritte – nicht primär, weil es am Verständnis mangelt, sondern am Selbstvertrauen.

In den letzten drei Jahren lernten über neunzig Kinder durch dieses Programm das Lesen. Die Beziehung endet nicht mit dem Abschluss des Programms: An jedem Wochenende können freiwillig Kinder- und Teenclubs besucht werden, wo man in Gemeinschaft Neues lernt und das Selbstvertrauen weiter stärkt.

Zu Beginn sind die Kinder schüchtern, doch nach und nach trauen sie sich, aktiv teilzunehmen. Wir beten darum, dass diese jungen Menschen einen positiven Einfluss auf ihr Umfeld ausüben und ihre einzigartigen Geschichten und Fähigkeiten auch andere ermutigen.

Manilyn Tanega



Kinder- und Teenclubs im Quartierzentrum von Servants

Umweltschutz im Armenviertel?

Man könnte denken, dass Menschen in Armut Umweltschutz als unnötigen Luxus erachten, was teilweise auch zutrifft. Viele möchten sich aber aktiv mit Umweltthemen auseinandersetzen, da sie in anderen Lebensbereichen nur wenig Kontrolle haben. Sie engagieren sich gerne, um ihr Umfeld positiv zu verändern. Hier setzt das Lilok Bildungsprogramm an.

Ein Beispiel sind Kurse über Kompostwurm-kulturen auf der Lilok Farm für Leute der Quartiervereine eines Armenviertels in Commonwealth. Die Teilnehmenden lernten die Grundlagen von Kompost und Wurm-kulturen und waren motiviert, das Gelernte zu Hause anzuwenden. Kompostproduktion ist im Slum äusserst hilfreich: Sie reduziert Abfall

und produziert fruchtbare Erde, die in der Stadt Mangelware ist. Nach ersten Erfahrungen zu Hause baten die Teilnehmenden Lilok um weitere Unterstützung und Ratschläge.

Praktische Anleitung im Slum

So fuhren drei Mitarbeiter der Lilok Farm in das Quartier, um eine Kompost-

inspektion durchzuführen und Weiterbildung anzubieten. Hier konnten viel mehr Leute teilnehmen als beim Besuch auf der Farm, und viele hatten bereits Erfahrungen gesammelt – sowohl positive als auch negative. Die Idee, Würmer als Haustiere zu halten, stiess zu Hause zunächst auf Skepsis. Wir konnten nun erläutern, wie man Würmer hält, was sie benötigen und wie man ihre Ausschei-

Wer sich um die Natur kümmert, tut auch sich selbst etwas Gutes.

dungen erntet. Wir machen das auf der Farm seit vierzehn Jahren und können unsere Erfahrung teilen. Unsere praktische statt theoretische Art kam gut an und mündete in einen angeregten Austausch.

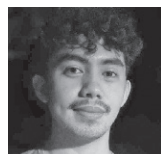
Beim Besuch der Wurm-kulturen trafen wir eine ältere Frau, die gesunde, dunkle Erde produziert hatte, während es ein anderer Teilnehmer zu gut meinte und seine Wurm-kolonie beinahe ertränkte. Ein gemeinschaftliches Gemüsebeet im Slum gedieh trotz schlechter Erde, aber benötigt Kompost und Biodünger, wie ihn diese Würmer laufend produzieren.

Für Natur und Mensch

Es war inspirierend zu sehen, wie sich verschiedene Familien und Quartierleiter für solche Projekte engagieren. Wer sich um die Natur kümmert, tut auch sich selbst etwas Gutes. Für die Bewohner bedeutet es viel, eine Ecke des Slums freundlich zu gestalten. Unsere Farm-lehrtruppe verliess das Quartier zufrieden, da wir den Bewohnern Ermutigung und Ideen mitgebracht hatten. Wir haben uns für Natur, Gesundheit und Schönheit eingesetzt – eine Erfahrung, die uns zeigt, was wir gemeinsam bewirken können.

Kim Imak Arenas

Kim Imak Arenas arbeitet neu auf der Lilok Farm. Der Botaniker kommt aus einem Nachbardorf, aus einem Stamm von Ureinwohnern.



Neu gewonnene wertvolle Erde

Bildung für Arme

Vor über zehn Jahren haben wir in unserer Kirche in Manila ein Stipendienprogramm eingerichtet für Schüler, deren Eltern das College nicht finanzieren können. Ohne Collegeabschluss kommt man auf den Philippinen nicht über die unterste Lohnstufe hinaus. Ich leite weiterhin das Stipendienkomitee von der Schweiz aus und stelle euch gerne zwei der Studierenden vor.

Andrea*, du hast 2019 das College mithilfe unseres Programms abgeschlossen. Wie war damals eure familiäre Situation?

Meine Mutter war mit uns vier Kindern allein und musste auch noch ihre Eltern versorgen. Das Leben war hart und das Geld hat nie gereicht. Nur dank eurem Stipendium konnten wir das College besuchen, darüber war ich sehr froh.

Welchen Studiengang hast du gewählt und warum?

Ich habe Kommunikation studiert, weil ich darin meine Begabung sah. Ich interessierte mich für Medien und durfte in einem Praktikum erste Erfahrungen machen und auch an ausserschulischen Aktivitäten teilnehmen.

Was arbeitest du heute und wie kannst du vom Gelernten profitieren?

Ich arbeite bei einer renommierten amerikanischen Firma im technischen Support und habe viel Kundenkontakt. Das

Ich konnte mir Wissen aneignen und bin emotional und geistlich gewachsen. Ohne das Stipendium wäre ich heute nicht an diesem Punkt.

Studium hat mich für diese Aufgabe vorbereitet, und die Gespräche mit meinem damaligen Mentor helfen mir bis heute. Ich konnte mir Wissen aneignen und bin emotional und geistlich gewachsen. Ohne das Stipendium wäre ich heute nicht an diesem Punkt. Ich erfuhr Ermutigung, Liebe und Unterstützung bis zu meinem Abschluss.

Wie sieht deine familiäre Situation heute aus?

Weil meine Schwester und ich nun berufstätig sind, konnten wir die Familie unterstützen, sodass nun auch unsere Mutter das College nachholen konnte. Wir haben heute ein viel besseres, schuldenfreies Leben und können auch unserer jüngsten Schwester das College finanzieren.

Was sind deine Zukunftsträume?

Ich möchte meine Familie weiterhin unterstützen und auch meinen Grosseltern

ein sorgloses Leben schenken, sodass sie sich keine Nahrungssorgen mehr machen müssen. Mit meinem Freund möchte ich eine schöne Hochzeit feiern, eine Familie gründen und weiterhin ein stabiles Einkommen erwirtschaften. Ich werde wie meine Mutter alles dafür tun.

Jeremy*, du studierst im dritten Jahr Kriminologie und möchtest als Polizist der Allgemeinheit dienen. Erzähle uns über deine familiäre Situation und wie du vom Stipendienprogramm gehört hast.

Nach dem Tod meiner Adoptivmutter sorgte mein älterer Adoptivbruder für mich. Die Bedürfnisse seiner Familie nahmen aber zu, sodass eine Unterstützung in meinem ersten Collegejahr schwierig wurde. Durch meine Freundin hatte ich Kontakt zu einer christlichen Gemeinde, die jede Woche online eine Gebetsstunde durchführte, woran ich teilnahm. Ich bat dort, für meine finanzielle Situation zu beten, damit ich meine Ausbildung nicht abbrechen musste. Eine Teilnehmerin empfahl mir das Stipendienprogramm der Kirche, worauf ich mich beworben habe. Seit bald zwei Jahren werde ich nun unterstützt und kann meine Ausbildung weiterführen.

Warum hast du Kriminologie gewählt und wie hilft dir das Stipendium?

Ich hatte den Eindruck, dass ich mich in der Kriminologie am besten weiterentwickeln kann. Ich konnte mir keinen besseren Kurs vorstellen, auch wenn

meine Familie von meiner Wahl überrascht war. Ohne das Stipendium hätte ich die Ausbildung nach einem Jahr abbrechen müssen. Vom Programm erhalte ich finanzielle Unterstützung und Ermutigung auf dem Weg ins Erwachsenen- und Berufsleben.

Was hast du in den letzten zwei Jahren sonst noch gelernt?

Ich habe Selbstverteidigung und den Umgang mit einer Waffe gelernt. Auch das Gesetz lerne ich immer besser kennen und erfahre, warum Menschen kriminell werden.

Was erträumst du dir vom Collegeabschluss?

Ich träume von einer Anstellung bei der Polizei mit stabilem Einkommen, denn ich möchte meiner Herkunfts- und meiner Adoptivfamilie helfen und zurückgeben, was ich von ihnen erhalten habe.

Wie soll dein Leben in zehn Jahren aussehen?

Ich möchte eine glückliche und gottesfürchtige Familie gründen, einer guten Arbeit mit regelmässigem Einkommen nachgehen und andern helfen.

* Namen geändert

Kathrin Keller



Andrea und Jeremy sind dankbar für das Stipendienprogramm.

Veränderungen nach dem Sabbatical

In der ersten Hälfte des letzten Jahrs durfte ich ein Sabbatical geniessen, ein Privileg von hohem Wert! In dieser Zeit habe ich den Begriff «Sabbat» näher erforscht.

Neben dem Aspekt der Ruhe für jeden war der Sabbat früher viel umfassender. Nach sieben Jahren sollte sich auch die Erde erholen. Landwirtschaftliche Flächen lagen danach brach, damit sich die Natur regenerieren kann. Besonders spannend wird es nach sieben mal sieben Jahren: Das fünfzigste Jahr, das Jubel- oder Erlassjahr, war revolutionär und ist heute Vorbild für den geforderten Schuldenerlass: Die reichen Länder sollen den armen Ländern des Südens Schulden ganz oder teilweise erlassen. Diese biblische Idee wäre weltweit anwendbar, wird aber nur selten erfolgreich umgesetzt.

Ein Beispiel war der Erlass, den die Londoner Schuldenkonferenz 1953 Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg gewährte. In jüngerer Vergangenheit hat der Internationale Währungsfonds aufgrund der Coronakrise 25 Länder vorübergehend von ihrem Schuldendienst befreit. Ist die Idee, den Armen Schulden zu erlassen, nur eine Utopie von Gutmenschen? Wie denken Sie über das komplexe Thema?

Wertvolle Reflexion

Ein weiterer Aspekt, den ich während meiner Auszeit schätzen gelernt habe, ist das bewusste Zurückschauen. In einer hektischen Welt bleibt oft keine Zeit, über Vergangenes oder Gegenwärtiges nachzudenken. Ich bin dankbar, die Zeit gehabt zu haben, um über

die letzten sieben ereignisreichen Jahre zu reflektieren. 2017 verliess ich meine Heimat, lernte eine neue Sprache und passte mich einer fremden Kultur an. Ich lebte und arbeitete in einem Armenviertel, teilte Freud und Leid mit wunderbaren, herzlichen und widerstandsfähigen Menschen. Am Ort des Mangels wurde ich reich beschenkt und gewann einen neuen Horizont über unsere schöne, ver-

Es lohnt sich, in Menschen in schwierigen Lebenslagen zu investieren, auch wenn der Erfolg nicht immer und auch nicht sofort sichtbar wird.

rückte Welt. Ich lernte auch mich selber besser kennen und akzeptieren – und schliesslich durfte ich eine wunderschöne Frau heiraten!

Zurück in der Schweiz

Staunend und dankbar blicke ich auf das Erlebte zurück und erkenne gleichzeitig, dass ich in eine neue Lebensphase eintrete. Auf Ende Jahr habe ich meinen Dienst bei Servants beendet, um bei meinen Eltern zu sein, die zunehmend Hilfe benötigen. Wir möchten uns als Ehepaar nicht mehr längerfristig bei Servants verpflichten und planen nun einen Neubeginn in der Schweiz. Es war keine einfache Entscheidung, da ich mich weiterhin mit den Werten und Prinzipien von

Servants identifiziere. Doch nach und nach fühle ich Frieden über diese Entscheidung und Vorfreude auf das Neue.

Strassenarbeit in Manila

In unserer Obdachlosenhilfe «Streetbelievers» sind wir begeistert über neue Freiwillige, die sich mit Herzblut für Menschen auf der Strasse engagieren. Bei unserem letzten Team Retreat war auch Carlo*, den wir früher unterstützten, dabei. Nach drei Jahren auf der Strasse hat er wieder eine geregelte Arbeit und ein Dach über dem Kopf. Carlos Geschichte ermutigt uns sehr und zeigt, dass es sich lohnt, in Menschen in schwierigen Lebenslagen zu investieren, auch wenn der Erfolg nicht immer und auch nicht sofort sichtbar wird.

Der Eigentümer vom Haus, in dem unser Community Center untergebracht ist, wollte uns für eine Renovation kündigen. Wir sind nun erleichtert, dass wir eine Lösung aushandeln konnten und dass das Team die Arbeit in der Nachbarschaft fortsetzen kann.

* Name geändert

Patrick Indlekofer



Philippinische Hochzeitsgesellschaft mit Joy und Patrick Indlekofer

Discovery Team Winter 2025

Am 18. Januar ist wiederum ein Discovery Team nach Manila gereist, um drei Wochen lang in die Welt der Armen einzutauchen. Zur Vorbereitung verbrachte das Team Ende November ein Wochenende bei vierzig Zentimeter Neuschnee auf einer Berghütte im jurassischen Raimeux.

Zum Team gehören Selena Staffelbach, Fachfrau Gesundheit, Jana Meier, medizinische Praxisassistentin, Florin Meier, Architekturstudent und Jürgen Helebrant, ein 59-jähriger Lehrer und Imker aus Deutschland. Dabei waren auch die beiden Teamleiter Mauro Meier und Dimitri Tedesco sowie Christian Schneider und Christian Auer. Alle erzählten aus ihrem Leben und über ihre Motivation zum Einsatz. Wie und warum kann man in einer Gemeinschaft von Onesimo und in einer Slumfamilie mitleben? Weitere Gesprächsthemen waren die ungerechte Verteilung der Güter in unserer Welt, die Kultur und Geschichte der Philippinen sowie die Beziehung zwischen Gott und den Armen in der Bibel. Diese Zeit des Austauschs und der Reflexion ist für die Vorbereitung wertvoll. Über ihre Erlebnisse in Manila werden wir in den nächsten Servants News berichten.



Das nächste Discovery Team im verschneiten Jura: Dimitri Tedesco, Selena Staffelbach, Florin Meier, Jana Meier, Mauro Meier, Jürgen Helebrant



Austauschrunde in der Berghütte

Discovery Team Sommer 2025

Falls sich genug Interessierte melden, wird auch vom **19. Juli bis 9. August 2025** ein Discovery Team durchgeführt. Weitere Informationen sind bei Daniela Rühle, da.ruehle@gmail.com, und Christian Schneider, christian.schneider@onesimo.ch oder unter www.onesimo.ch erhältlich.



Auch mitten im Schnee lässt sich grillieren.

Warme Begegnungen im Advent

In unserer Stadtteilmission «Senfkorn» in Gotha-West in Thüringen bewahren wir das Unscheinbare und vertrauen darauf, dass darin der Samen für Grosses verborgen ist: das Reich Gottes. Das bereitet uns manchmal auch Schmerz und Zweifel und wir müssen genau hinschauen.

Ein vom Alkohol gezeichneter Mann summt nach unserem Treffen eines unserer Lieder. Eine Nachbarin kümmert sich um einen alten Nachbarn und bringt ihm Essen. Jemand äussert seine tiefen Fragen, warum Gott seiner kranken Freundin nicht hilft. Kinder rennen auf uns zu und fragen nach unserer nächsten «Kinderzeit», einem monatlichen Treffen für Schulkinder und ihre Eltern. Beim letzten Mal waren dreissig Leute da, die begeistert spielten, Waffeln genossen und die Josefsgeschichte hörten. Die quirlige Julia hielt es auf ihrem Stuhl immerhin zehn Minuten aus. Dann richtete sie sich mithilfe eines Mitarbeiters ein «Häuschen» unter dem Tisch ein, um zur Ruhe zu kommen. Ein ältere Frau beobachtete das und wünschte allen Kindern solche Erwachsene. Sie bot an, für uns Waffeln zu backen und nun stimmt sie ein in das Lied mit den Worten «du bist kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu».

Kreativ im Advent

Unsere Kreativwerkstatt für die Adventszeit bereiteten wir bereits im August vor mit sechzehn Episoden einer Eselsgeschichte mit kunstvollen Schattenfiguren. Am ersten Tag herrschte ein aufgeregtes Treiben, Kinder, Teenager

und Erwachsene halfen mit beim Einrichten. Bei knapp über null Grad starteten wir mit Liedern, dann folgten die Erzähloma, das Schattenspiel und andere Beiträge, die auch von Zaungästen vor dem Supermarkt mitverfolgt wurden. Schliesslich sassen wir in unserem Laden noch lange zusammen mit eritreischen, syrischen, marokkanischen und deutschen Kindern, Teenagern, Erwachsenen und Senioren.

Diese warmen Begegnungen bis Weihnachten erweisen sich als Anziehungspunkt mit grossem Integrationspotenzial. Immer wieder steht jemand staunend vor unserem Fenster und schaut hinein. So kam ein Mann zu uns und als ich ihm die Hand zur Begrüssung reichte, sagte er: «Ich bin Atheist.» Ich lachte und antwortete: «Ich bin Ute – und wer bist du?» Seitdem ist er Teil unserer Gemeinschaft.

Lerngemeinschaft

Im vergangenen Advent zeigte sich, wie treu und bereitwillig Nachbarn sich beteiligen möchten. Eine Gruppe trifft sich wöchentlich, um biblische Geschichten zu erzählen, ihre Gedanken zu teilen und auch Zweifel zu äussern. Auch andere regelmässige Begegnungen wie Geschichten und Malangebote für Kinder, Sprachkurse für Migrantinnen, Früh-

stücke, Gottesdienste in unserem Laden oder auch Ausflüge sind Bausteine unserer «Lerngemeinschaft», wo wir ergründen wollen, was Gott Gutes im Sinn hat und wie uns das verändern kann.

Am Freitagmittag haben wir unseren Wochenrückblick mit Dankgebet. Einige Nachbarn haben diesen Termin fest eingeplant. So sind wir im Schnitt etwa zehn Personen und erzählen uns, wofür wir dankbar sind oder was uns belastet. Vor Gott ist das ganze Leben willkommen. Statt zu jammern und Ansprüche zu stellen, erkennen wir dankbar und staunend, was uns geschenkt wird. Wir können nicht alles abdecken, aber alles von Gott erbitten.

Aufeinander achten

Für unser Team sind die Zeiten, in denen wir durch das Stadtviertel gehen, wichtig, um Gottes Spuren zu sehen und offen für Begegnungen zu sein. Bei den Erwachsenen, die regelmässig ins Senfkorn kommen, ist es wichtig, auf die Einzelnen zu achten und damit ihre Hochs und Tiefs zu bemerken. Ehrenamtlich Engagierte brauchen Förderung, Ermutigung und manchmal auch Grenzen, etwa beim Alkohol. Wir möchten, dass sie spüren, dass sie willkommen sind, da müssen wir gut abwägen, wann wir welche Themen ansprechen, um das Vertrauen zu stärken. Darum sind wir dankbar für Weiterbildung und Supervision durch erfahrene Berater.

Wir freuen uns über viele Anfragen, von unserer Initiative zu berichten. Ganze Pastorengruppen besuchen uns, und wir sind zu Seminaren eingeladen. Dies zeigt das Interesse an missionarischem Wirken und neuer Sprachfähigkeit als Christen im säkularen Umfeld.

Ute & Frank Paul



Weitere Informationen:



Jung und Alt hört den Geschichten zu.

Impressum

Servants Switzerland

Rotbergerstrasse 12
CH-4054 Basel
Telefon: +41 61 382 80 30
E-Mail: switzerland@servantsasia.org

Auflage: 2500 Exemplare
Druck: Jost Druck AG, Thun
Redaktion: Markus Siegenthaler
Layout: David Meyle

Servants Switzerland ist Teil der internationalen Bewegung Servants to Asia's Urban Poor. Onesimo und Lilok sind lokale NGOs, die von Servants mitbegründet wurden und zahlreiche Bildungs- und Gemeindebauprojekte in den Slums und der Umgebung von Manila betreiben.

Spenden

Bitte betrachten Sie diesen Einzahlungsschein nicht als Zahlungsaufforderung. Er soll für diejenigen eine Erleichterung sein, die unser Werk unterstützen möchten. Unser Aufwand für die Servants News beläuft sich im Jahr auf etwa CHF 10.- pro Adresse. Spenden an Servants werden zu 100% für die begünstigten Projekte eingesetzt und lassen sich in der ganzen Schweiz von allen Bundes- und Kantonssteuern abziehen. Bei Problemen wenden Sie sich an Gabi Rua: 079 128 82 02, gabriele.rua@bluewin.ch. Spenden für Onesimo auf das deutsche Konto lassen sich auch in Deutschland von der Steuer abziehen. Herzlichen Dank, dass Sie armutsbetroffene Menschen unterstützen.

Zahlungen innerhalb der Schweiz

IBAN: CH83 0900 0000 4003 8079 9
zugunsten von: Servants Switzerland

Konto für Onesimo in Deutschland

Ojcos-Stiftung, Sparkasse Odenwaldkreis
IBAN: DE96 5085 1952 0080 0199 95
BIC: HELADEF1ERB
Verwendungszweck: Onesimo

Spenden anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten, Abdankungen usw.

Wenn Sie eine grössere Anzahl Einzahlungsscheine benötigen, wenden Sie sich bitte direkt an Rita Beer. E-Mail: finance.switzerland@servantsasia.org

Online-Banking

Mit untenstehendem QR-Code gelangen Sie direkt auf die Spenden-Website mit allen Angaben.



www.servants.ch/spenden

Spende mit Twint

Mit untenstehendem QR-Code können Sie Servants/Onesimo über Twint unterstützen. Bei Twint erhalten Sie allerdings keine Bestätigung für Ihre Steuererklärung.



Adressänderungen

Bitte an Rita Beer:
finance.switzerland@servantsasia.org



Links & Kontakt

www.servantsasia.org
www.onesimo.ch
www.fairSchenken.ch
www.kamaykraftscoop.org

Onesimo-Online-News

Unser E-Mail-Newsletter als Ergänzung zu den Servants News – zu bestellen bei: thomas.wartenweiler@onesimo.ch oder anhand des QR-Codes:



Servants Philippinen

P.O.Box QCC-1411
RP-1100 Quezon City
Metromanila, Philippines
Telefon +63 28 3521864
E-Mail
philippines@servantsasia.org

Onesimo / Servants Switzerland

Dr. Thomas Wartenweiler, Koordinator
Amselstrasse 22, 4410 Liestal
E-Mail thomas.wartenweiler@onesimo.ch
Telefon +41 78 648 71 12

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH83 0900 0000 4003 8079 9
Verein Servants Switzerland
Rotbergerstrasse 12
4054 Basel

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
CHF

Annahmestelle

Zahlteil



Währung Betrag
CHF

Konto / Zahlbar an

CH83 0900 0000 4003 8079 9
Verein Servants Switzerland
Rotbergerstrasse 12
4054 Basel

Zusätzliche Informationen

Verwendungszweck: Allgemeine Spende

Zahlbar durch (Name/Adresse)

«Gott liebt jeden von uns, als gäbe es nur einen von uns.»

Augustinus



Kinderfreizeit mit Onesimo Kids in Camp Rock